



Limitis.

„Imaginary Landscapes“: Zwei Landschaften, ein Horizont. Realität oder Fiktion? Karin Schmuck hat in der Nähe des Wilden Pfaffs zwei Bilder aufgenommen und sie miteinander verschmolzen.

Karin Schmuck erwandert die Grenzen Südtirols. Gehend und schauend erschafft sie den Bilderzyklus „Limitis.“ mit Fotografien, täuschend echten Berglandschaften, schwindenden Gletschern, von Natur und von Menschen gemachten Grenzsteinen, neu interpretierten alten Landkarten und Klanginstallationen.

Wenn zwei dasselbe sehen, sehen sie dann auch das Gleiche? Ist das Gelb, das ich sehe, dasselbe Gelb, das du siehst? Wo beginnt meines, wo deines, treffen wir uns irgendwo? Als Karin Schmuck ein Kind war, stellte sie sich Fragen wie diese und fokussierte die Welt um sich herum wie ein Objektiv. Obwohl sie noch keine Worte dafür hatte, was in ihr vorging, wusste sie instinktiv, dass es da etwas gibt, das Menschen voneinander trennt, und etwas, das sie verbindet. Grenzen trennen und vereinen – dieses Element zieht sich durch fast alle ihrer Arbeiten, darunter preisgekrönte Werke, in der Malerei wie in der Fotografie. „Ich bin keine Fotografin, sondern eine Künstlerin, die mit Fotografie arbeitet“, sagt Karin Schmuck, die 1981 in Bozen und damit in einer Grenzregion geboren ist und in Seis lebt. Eine Grenze liegt für sie

abseits vom Zentrum, teilweise im Unberührten, vermeintlich Unwichtigen, in der Peripherie, dem unerforschten Raum dazwischen, in dem aber vieles entstehen kann. Viele Jahre lang beschäftigte sie sich mit dem künstlerischen Porträt, dem Individuum und seiner Schönheit, körperlichen Grenzen und dem, was dahinter liegt, denn nichts ist so, wie es auf den ersten Blick scheint. In ihren Arbeiten kehrt sie Vertrautes um und verschiebt es, um Bedeutungen und Interpretationen in ihrer Vielschichtigkeit zu enthüllen und zum Denken anzuregen. Auch in ihrem aktuellen Projekt „Limitis.“ sucht sie Gleiches in Gegensätzen und Widersprüchliches in der scheinbaren Harmonie. Bereits zum 100-jährigen Jubiläum neuer Grenzziehungen in Europa nach dem Ersten Weltkrieg tastete sie sich mit ersten Wanderungen an das Grenzgebiet Südtirol heran, verstaute ihre Idee aber vorerst wieder im Rucksack, weil ihr das Thema als „doch nicht so dringend“ erschien. Im Jahr 2020, als regionale Grenzen durch Covid 19 wieder an Bedeutung gewannen, beschloss sie, es durchzuziehen: die Grenzen Südtirols abzustreifen – zunächst innerhalb ihres eigenen Radius. Im ersten Lockdown verließ sie mit ihrer Mamiya c330, einer biop-

tischen analogen Mittelformat-kamera, 40 Tage lang um 16.00 Uhr ihr Haus, um jenen Punkt zu betreten, der am weitesten von zuhause entfernt war und von dort aus zum entferntesten Punkt



Im Bilderzyklus befasst sich Karin Schmuck (im Bild) auch mit Gletscherschmelze, Wasser und Klimawandel.

zu blicken. Entstanden ist die Fotoserie „widest view, 40 days, 40 walks, 40 views (quarantine)“, die zeigt: Selbst in der Wiederholung liegt stetige Veränderung. Seit 2020 erwandert Karin Schmuck schrittweise die Grenzen Südtirols. Ihr „Aufnahmegerät“: ihr Körper, weil er schauend und gehend den Blick verschärft und seine Haltung verändern kann, um eine neue (Ein-/Aus-)

Sicht zu erlangen. Karin Schmuck recherchiert lange, bevor sie ihr Ziel angeht, dann nähert sie sich ihm, um es zu erfahren, zu verinnerlichen, allein oder in Begleitung, nach kurzem oder stundenlangem Aufstieg, schweigend, erzählend, (den eigenen Gedanken) zuhörend, manchmal innerlich schreiend, weil sie an äußere und innere Grenzen stößt, dem äußeren und inneren Wetter ausgesetzt ist. Mal erreicht sie ihr Ziel über Wege, mal abseits davon, auf markierten oder unmarkierten Steigen, spazierend oder kletternd ... Auf der Grenze wandern und nicht von ihr abweichen. Eine Gratwanderung. Genau an der Grenze angekommen, drückt ihr Zeigefinger auf den Kameraauslöser, um den Ort festzuhalten, wie er sich in diesem Moment zeigt. Dann dreht sich ihr Körper um 180 Grad. Nach wie vor exakt an der Grenze, nur eine andere Perspektive einnehmend, hinüber, zum „anderen Land“. Karin fasziniert diese Spannung zwischen der gezogenen Linie und dem fließenden Übergang im realen Raum, die zeigen, dass die auf dem Papier willkürlich oder unwillkürlich gezogene Linie in Wirklichkeit gar nicht existiert, weder in der Geologie, noch in der Sprache und Mentalität der Menschen, weil alles



„opposites“: zwei Perspektiven, ein fließender Übergang. Aufgenommen in der Nähe des Wilden Freigers.



fließt, allmählich, sich verändert, grenzenlos, ein Kontinuum, eine Einheit bildet. „Die Grenze“, sagt Karin Schmuck, „ist und bleibt etwas vom Menschen Gemachtes.“ Alte Landkarten zeigen, wie vergänglich Grenzen sind. Wie oft sie schon gezogen und verschoben worden sind. Karin Schmuck

hat altes und neues Kartenmaterial, vieles davon aus dem Archiv des Alpenvereins, konsultiert und als Ausgangsmaterial für neue Zeichnungen verwendet. 2023 war ein Teil ihrer Arbeiten aus „Limitis.“ in der Galerie am „Polylog“ in Wörgl und im „Museo della Montagna“ in Turin zu sehen. Zurzeit arbeitet Karin Schmuck an einer Publikation, die eine größere Auswahl ihrer Hauptserien, vier insgesamt, zusammenfasst. „Gehen und Schauen ist die urmenschliche Fortbewegung“, sagt Karin Schmuck, „die richtige Geschwindigkeit, in der ein Mensch spürt, riecht, sieht und gleichzeitig hört.“

Ein Akt der Erkenntnis. Wandern, Denken. Gehen. Schritte machen.“ Diesen Akt drückt Karin Schmuck auch durch Installationen mit integrierten Audiodateien (Atmung, Herzschlag, Wind, Rhythmen, die sich mit dem Schritt verbinden) aus. Beobachten. Zweimal hinschauen, dreimal oder öfter, Dinge bemerken, die irritierend wirken. Gedanken weiterspinnen. Diese Botschaft will sie mit ihren Bildern vermitteln. Je nachdem, wie Landschaft, Klima und Umgebung den Betrachter geprägt haben, wird er sie wahrnehmen. Wer über Grenzen nachdenkt, denkt auch über Politik und sich selbst

nach. Was bedeuten Grenzen für mich? Seit wann sind sie da? Werden sie auch morgen noch da sein? Wer entscheidet darüber, ob, wo, wie und warum Grenzen gesetzt werden? Wer darf Grenzen überschreiten? Wer nicht? Ab wann grenze ich mich ab? Respektiere ich die Grenzen anderer? Muss ich meine eigenen überschreiten, um herauszufinden, wo sie sind? Beginnt Grenze dort, wo Komfortzone endet? „Vielleicht“, sagt Karin Schmuck. „Wer dazulernen möchte, muss aus ihr heraus. Und den Raum suchen, der irgendwo dazwischen liegt.“

„World's Ends“

Seit 2018 wandert Karin Schmuck die „heutigen Grenzen Europas“, die in der römisch-griechischen Antike das „Ende der Welt bedeuteten“ ab, um sie vor Ort mit aktuellen Geschehnissen zu verweben. Die erste Etappe führte sie zu den „Säulen des Herkules“, deren Vorgebirge sich wie zwei Riegel zwischen Atlantik und Mittelmeer, Afrika und Europa, muslimische und christliche Welt schiebt. Zwei Kontinente fassen die Straße von Gibraltar ein, die nach antikem Glauben in einem Abgrund endet. Jenes Ende, über das heute Flüchtlinge den Eingang zu einer neuen Welt suchen, einer Welt, die ihr Revier mit elektronischen Zäunen absteckt. Fast die Hälfte der zehn Etappen sind erwandert. Die nächste Begegnung zwischen Mythologie und Zeitgeschichte ist im Herbst 2024 geplant.



Grenzsteine, vom Menschen gemacht: Manche sind aus Beton oder Granit, behauen oder unbehauen, mit Kreuzen, Punkten oder Strichen versehen.



„Echte Grenzsteine“: Diese Steinchen hat die Natur selbst an der Grenze hingelegt.